

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

168 (21.7.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. A. 3500 VI.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 168

Samstag, den 21. Juli 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Nun ist die neue Faserstoff-Berordnung erschienen, die Arbeitszeit wird auf 36 Stunden begrenzt.

Vordieselbewahrer Eden hat im Unterhaus eine Auskunft über die Memelfrage gegeben, die auf falscher Orientierung und rechtlicher Unsicherheit beruht.

In Paris sind die Sozialisten für Kammerauflösung, ein Ministerrat hat sich mit dem Zwischenfall Lardieu-Chautemps befaßt.

Im Gran Chaco ist wieder einmal eine Schlacht zwischen Paraguay und Bolivien im Gange, wobei letztere starke Verluste erlitten.

In Frankreich ist eine Dynamitfabrik explodiert, wobei es mehrere Tote gab.

Ministerpräsident Göring besuchte am Freitag Halle, wo ihm der Ehrenbürgerbrief der Stadt Halle überreicht wurde. Am Abend fand auf dem Thingplatzgelände vor der Stadt eine Riesenfundgebung statt, an der schätzungsweise 300 000 Volksgenossen teilnahmen. Ministerpräsident Göring legte hier in einer Rede ein überwältigendes Treuebekenntnis zum Führer Adolf Hitler ab.

Das Hochwasser der Weichsel hat bei Sandomir 30 Ortschaften neu überflutet. Das Hochwasser bedeckt jetzt eine Fläche von mehr als 20 000 Hektar.

Die belgische Kammer nahm das Ermächtigungsgesetz, das der Regierung Sondervollmachten erteilt, mit 89 gegen 77 Stimmen bei 7 Enthaltungen an.

Wann und wo ist Photographieren genehmigungspflichtig?

Berlin, 20. Juli. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Das Photographieren ist grundsätzlich jedermann und überall gestattet. In Veranstaltungen jedoch, die durch Eintrittskarten, Abperrungsmaßnahmen oder in sonstiger Weise als geschlossene Veranstaltungen gekennzeichnet sind, ist die Erlaubnis der Veranstalter in jedem Einzelfalle erforderlich. Das Gleiche gilt in geschlossenen Räumen, auf Bauhallen, in Lagern des Arbeitsdienstes oder der Parteiformationen, ferner bei Übungen von geschlossenen Formationen jeder Art. Genehmigungspflichtig sind ferner Aufnahmen vom Luftfahrzeug aus sowie von Befestigungen und ähnlichen Anlagen. Wer derartige Photographieren will, hole daher die notwendige Erlaubnis ein. Wer ohne diese Erlaubnis photographiert, hat sich entsetzende Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben.

1000 Morgen Moor und Wald bei Hannover in Flammen

Hannover, 20. Juli. Nach den zahlreichen Moorbränden, die in der letzten Zeit die Umgebung Hannovers heimlichten, wird nach aus dem Kreis Neustadt am Rübenberge ein Riesenbrand gemeldet. Dort sind in der Gegend von Wunstorf an mehreren Stellen Moorbrände ausgebrochen, die auch auf den Hochwald Wunstorf und Neustadt übergriffen. Es brennt in einer Ausdehnung von etwa drei Kilometern. Außer 250 Mann Reichswehr wurden Kräfte des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der Freiwilligen Feuerwehr und der Technischen Nothilfe aus Hannover eingesetzt. Insgesamt sind rund 1000 Mann bei der Pflanzarbeit tätig. Der Brand erstreckt sich auf ein Gelände von über 1000 Morgen.

Hannover, 20. Juli. Wie wir von amtlicher Seite erfahren, ist der Heide- und Moorbrand im Kreise Neustadt schon vor mehreren Tagen ausgebrochen. Der Gemeindevorsteher von Großenheidorn hatte es aber nicht für notwendig erachtet, beim Landratsamt rechtzeitig Meldung zu erstatten. Als dann am Donnerstag die vom Arbeitsdienstlager Steinhuder bestellte Brandwache das Feuer nicht mehr halten konnte, das sich mit rasender Geschwindigkeit über Moor und Heide ausbreitete, wurde, um den Staatsforst besser zu schützen, ein etwa 20 Meter breiter Moorstreifen vor dem Walde unter Wasser gesetzt. Das gesamte, teilweise mit Niederung und Weidenwald bestandene Moor- und Heidegebiet zwischen dem Steinhuder Meer und Neustadt ist rund 20 000 Morgen groß. Von dieser Fläche dürften nach vorsichtiger Schätzung 4000-5000 Morgen betroffen sein. Die Landstraße Neustadt-Wunstorf ist wegen der Brandgefahr und der starken Rauchentwicklung für den Durchgangsverkehr gesperrt. Im Dorfe Moorort mußten mehrere Häuser geräumt werden. Am Freitag morgen weilte der Insanteriechef General von Götler aus Hannover an der Brandstätte, um sich von der Arbeit der Reichswehr zu überzeugen. Das Feuer ist zum Stillstand gekommen.

Baden-Baden im Zeichen der 2000-Km.-Fahrt

Die Fahrzeugabnahme.

Bad. Baden-Baden, 20. Juli. Die Stadt Baden-Baden an der Dos, die sonst nur dem Füllen und desentenen Kur-, Bade- und Vergnügungs- und schließlich auch dem Spielbetrieb diene, ist nun erfüllt von dem lauten Getöse der Motoren von Hunderten von Kraftwagen. Neben den 650 Wagen, die am Samstag auf die Reise der 2000 Kilometer durch Deutschland geschickt werden, haben sich ja auch die vielen Schlachtenbummler, die Vertreter der Sportbehörden, der Delfonjerne und Kraftwagenfabriken eingefunden, sodas der rennmäßige Verkehr in den Straßen verständlich wird. Auch äußerlich an dem reichen Flaggenschmuck wird es deutlich, das der Welt bisher größte Kraftwagen-Strassenfahrt hier ihren Start und ihr Ziel hat. Wer hätte im vorigen Jahre daran gedacht, das die 2000 Kilometer 1934 die Riesenbeteiligung von 1740 Kraftfahrzeugen mit 2575 Fahrern aufweisen würde? Jetzt ist es Wirklichkeit, und die ganze Organisation wurde darauf abgestellt. Eigene Telefon- und Fernschreiberleitungen auf der ganzen Strecke sind von der Post zur Fahrtleitung nach Baden-Baden gelegt worden, wo ein Heer von Mitarbeitern — meist aus Studenten bestehend — sofort den jeweiligen Stand des Rennens ausrechnen wird. Eine Wohnungscommission hatte für Tausende von Unterkünten zu sorgen, was durch restlose Ausnutzung jedes freien Privatimmers auch gelang. Die Millionemasse der Zuschauer und der lebende Schwall von über 150 000 Motor-SU-Männern werden durch Reportagen im Rundfunk und in den einzelnen Großstädten durch 23 Telefonen-Großlautsprecher laufend über den Stand der Fahrt unterrichtet.

Der Freitag war den ganzen Tag über von 7-17 Uhr der Abnahme der Fahrer gewidmet. Dem Befahrer war hier die Möglichkeit geboten, sich die einzelnen Fahrzeuge genau zu besichtigen. Und was Deutschland an neuen und schon bekannten Konstruktionen aufzuweisen hat, zog wie auf einer Autoschau am Auge vorüber. Daneben war aber auch dieses Jahr das Ausland stärker vertreten. Neun Nationen mit 53 ausländischen Fahrern werden alles daran setzen müssen, um neben der Vielzahl der Deutschen ehrenvoll durchs Ziel zu laufen. Am stärksten ist Italien mit 25 Fahrzeugen erschienen, darunter eine Fiat- und Lancia-Dreiermannschaft. Besondere Aufmerksamkeit fanden aber auch bei der Abnahme die deutschen Mannschaften der Reichswehr, Motor-SU und Motor-SS, Polizei, NSKK und der Clubs. Die Industriemansschaften waren teilweise mit einheitlichen Bagentypen erschienen und boten dadurch einen geschlossenen Eindruck. Gegen 10 Uhr vormittags erschien auf dem Abnahmeplatz der Führer des deutschen Kraftfahrports, Oberguppenführer Hühnelein, in Begleitung des Stabsführers der NSKK, von Bayer-Ehrenberg. Nach Begrüßung durch die bereits anwesenden Führerpersönlichkeiten des Kraftfahrports kontrollierte Oberguppenführer Hühnelein eingehend die technischen Einrichtungen der Abnahme. Im Laufe des Tages trafen dann zumeist in Sonderflugzeugen in Baden-Baden ein Staatssekretär Dr. Junt, Staatssekretär Grauert, der Generalinspektor der Reichsautobahnen, Dr. Todt, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, als Vertreter des Reichsverkehrsministers Ministerialdirektor Brandenburg, Ministerialrat Meßner, als Vertreter des Reichsinnenministers Dr. Frit und schließlich der Ehrenpräsident des NSKK und des DAV, Herzog G. Ed. v. Sachsen-Coburg und Gotha und der Vertreter des königlichen Botschafters von Italien, Conte Magistrali.

Oberguppenführer Hühnelein sprach bei der Flaggenhissung im Kurhausgarten.

Bad. Baden-Baden, 20. Juli. Zu einem feierlichen Akt gestaltete sich am Freitagabend im Kurhausgarten die symbolische Flaggenhissung und der große Fahrerappell. Vor den mächtigen Säulen des Kurhauses hatten in einem großen Rechteck sämt-

20 Saar-Zeitungen für 3 Tage verboten

Saarbrücken, 20. Juli. Die Verfügung der Regierungskommission über das Verbot einer Anzahl von saarländischen Tageszeitungen ist in den Nachmittagsstunden zugestellt worden. Es handelt sich nicht nur um die drei Saarbrücker Blätter, sondern das Verbot umfaßt insgesamt 20 Saarzeitungen. Es erstreckt sich auf die Dauer von drei Tagen.

In der Verfügung wird auf Art. 12 in Verbindung mit Art. 1 Ziff. 4 der Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit vom 20. Mai 1933 hingewiesen. In den Zeitungen sei ein Artikel enthalten, der diesen Tatbestand dadurch erfülle, das die Durchführung von Maßnahmen der Regierungskommission durch solche Polizeibeamte, die von einem Teil der Presse lediglich aus politischen Gründen aufs schärfste bekämpft würden, als eine Herausforderung der Bevölkerung hingestellt werde. Derartige Ausführungen, die an und für sich nur zu geeignet seien, die Staatsautorität zu untergraben, könnten als eine verdeckte Aufforderung oder Anreizung zum Ungehorsam gegen die Bestimmungen der Regierungskommission oder der ihr unterstellten Behörden angesehen werden. Sie stellen eine ernste Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung dar.

liche Fahrer der Kraftwagen Aufstellung genommen. Besonders schmutz nahmen sich im blendend weißen Kraftfahrerdress die Teilnehmer der preußischen Polizei mit blauen oder grauen Dienstmützen aus, unter ihnen Polizeigeneral Dalwege und SS-Oberguppenführer Dietrich. In einheitlicher Uniform war ebenfalls die von Mussolini entsandte Vertretung seiner Leibgarde mit Major Gloza erschienen. Die Aufstellung bot bei strahlendem Sonnenschein und hochsommerlicher Hitze ein Bild, das sich von dem grünen Rasen des Kurgartens und der Kieswege herrlich abhob. Dann erschien Oberguppenführer Hühnelein, der Führer des deutschen Kraftfahrports, begleitet von seinem Adjutant von Bayer-Ehrenberg und Staatssekretär Junt vom Reichspropagandaministerium. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er die Front des Ehrenturmes der Motor-SU ab und begab sich dann zu den einzelnen Fahrteilnehmern. Oberguppenführer Hühnelein ergriff sodann das Wort zu einer Ansprache an die Deutschlandsfahrer. Er begrüßte neben den in Baden-Baden Versammelten auch die Motorabfahrer in Leipzig und stellte das schöne Bild von der Geschlossenheit, von dem Gemeinschaftsgedanken heraus, der sich hier biete. „Wir sehen hier“, so sagte er, „den Polizeigeneral, den Reichswehr-offizier, den SU-Führer, den Direktor der Reichsautobahn und die Betriebsführung an der Spitze ihrer Mannschaft und Gefolgschaft in Reih und Glied angetreten. Wahrlich ein freudiger Beweis, wie tief der Gedanke der Gemeinschaft den Kraftfahrport heute belebt. Es ist ein Spiegelbild auch von der Geschlossenheit der Organisationen, die heute Träger des Kraftfahrports sind. Der deutsche Kraftfahrport ist stolz darauf, das die 2000 Kilometer-Fahrt durch Deutschland bereits einen ersten Widerhall im Ausland zu erringen vermochte. Ich begrüße die Vertreter der neun Nationen, die ihre Kennung abgegeben haben, und heiße sie herzlich auf deutschem Boden willkommen! Die Angehörigen der Leibgarde der italienischen Regierung unter der Führung von Major Gloza, die auf ausdrücklichen Wunsch von Ministerpräsident Mussolini erschienen sind, hier zu sehen, macht mir selbstverständlich eine besondere Freude!“

Nach einer Darlegung der Bedeutung der Fahrt wies Oberguppenführer Hühnelein auch auf die 150 000 SU, SS-Männer und die Motorstürme hin, die unbeirrt um die letzten Ereignisse ihre Aufgabe für die Nation erfüllen. „Gebt die Straße frei, der braune Wall steht!“ — Oberguppenführer Hühnelein schloß mit einem dreifachen Siegel auf unser deutsches Vaterland, den Reichspräsidenten und unseren Führer. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes stiegen am Raste die Fahnen in die Höhe, und die Fahrer, die im Morgengrauen des Samstags für einen Tag und eine Nacht Deutschland durchbrauen werden, begaben sich in ihre Quartiere.

Errichtung einer Ueberwachungsstelle für industrielle Fettversorgung

DNB, Berlin, 20. Juli. Um die Versorgung der pflanzlichen und tierischen Öle und Fette zu technischen Zwecken verarbeitenden Industrien, so insbesondere der Seifenindustrie zu regeln, und die mit dieser Versorgung zusammenhängenden Fragen zu bearbeiten, hat der Reichswirtschaftsminister durch Verordnung vom 6. Juli 1934 eine Ueberwachungsstelle für industrielle Fettversorgung geschaffen. Mit Rücksicht darauf, das in der Reichsstelle für Milchzeugnisse, Öle und Fette bereits eine Stelle besteht, der gewisse Aufgaben auf dem Gebiete der Bewirtschaftung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten übertragen sind, hat der Reichswirtschaftsminister im Einverständnis mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, das die Geschäfte dieser Ueberwachungsstelle bei der Reichsstelle für Milchzeugung, Öle und Fette, Berlin SW 11, Albrechtstraße 3, Fernruf A Jäger 0040, geführt werden. Zum Reichsbeauftragten der Ueberwachungsstelle hat der Reichswirtschaftsminister das Vorstandsmitglied der Reichsstelle für Milchzeugnisse, Öle und Fette, Julius Rietdorf, bestellt.

Die Kundgebung auf dem Thingplatz

DNB, Halle, 20. Juli. Obwohl der Ministerpräsident, durch eine dringende Sitzung am früheren Kommen verhindert, mit 1 1/2stündiger Verspätung in Halle eintraf, harrte auf dem vor der Stadt gelegenen Thingplatz eine unübersehbare Menschenmenge, die den Ministerpräsidenten bei seinem Erscheinen mit brauenden Heilrufen begrüßte. Die Zahl der Teilnehmer an der Kundgebung dürfte 300 000 betragen haben. Das ist die größte Zahl von Teilnehmern an einer Kundgebung, die jemals außerhalb Berlins erreicht worden ist. Die Rede des Ministerpräsidenten war eine von tiefster Verachtung für die Feinde des Volkstums und Verräter am Vaterland getragene Anklage, zugleich aber ein überwältigendes, begeistertes Bekenntnis zum Führer und seinem Wert. Immer wieder wurde die Rede von tosendem Beifall unterbrochen. Wie ein Schwur klang das dreifache Siegel auf den Führer am Schluß aus 300 000 Rufen, während roter Feuerchein auf den Höhen ringsum aufstammte. Immer und immer wieder brauften die Heilrufe dem entgegen, der dem Führer in Kampf und Not und in der Stunde des Treubruchs derer, denen er sein höchstes Vertrauen geschenkt hatte, beistand, dem treuesten Paladin des Führers: Hermann Göring.

Zerforschung der Hausdurchsuchungen im Saar- gebiet

Die Saarbrücken, 20. Juli. Nach den ungläublichen Vor- fällen in der Landesleitung der Deutschen Front richtete sich am Freitag das Vorgehen der Regierungskommission gegen die deutsche Presse. Es genügt nicht, 20 Zeitungen zu verbieten. Es wurden darüber hinaus auch Hausdurchsuchungen bei den einzel- nen Zeitungen veranlaßt. Mehrere Kriminalbeamte hatten die Absicht, der Schriftleitung der Tageszeitung „Deutsche Front“ einen Besuch abzustatten. Da sie dort niemanden an- trafen, mußten sie unverrichteter Dinge wieder abziehen. Ge- gen ging man in Brebach fortlicher vor. Kriminalbeamte waren auch dort mit der Durchführung der Hausdurchsuchung beauftragt. Kurz nach 17 Uhr erschien der Emigrantentommissar Lehner vor dem Gebäude der Wochenzeitschrift „Der Deutsche Kumpel“, um sich in Begleitung des Revolverhelden Gerete Einlaß zu verschaffen. Auch dort war niemand aufzufinden. Lehner be- mühte sich nun gewaltsam einzudringen, er vermochte jedoch keinen Schloßer aufzutreiben, der ihm die notwendigen Werkzeuge zur Verfügung stellte. Nach dreistündigem Suchen fand sich endlich ein Gefinnungsgenosse bereit, der, des Schloßerhand- werks kundig, die Geschäftsräume des „Deutschen Kumpels“ ge- waltfam öffnen konnte. Nach eingehender Sichtung des vor- liegenden Materials konnten jedoch nur drei Zettel mit völlig belanglosen Notizen beschlagnahmt werden. Unterdessen war naturgemäß die gesamte Brebacher Bevölkerung auf den Beinen. Sie stimmte spontan das Deutschlandlied und das Saarländ an. Dem Beispiel seines Kollegen Nachts folgend, hielt es Herr Lehner für angebracht, zwei Polizeikommandos von Saar- brücken nach Brebach zu schicken. Um 19 Uhr zog er in Rich- tung Saarbrücken ab. Die ganze Beute bestand somit in drei Zetteln, zu deren Beschlagnahme 3 1/2 Stunden notwendig waren. Zu gleicher Zeit wurde in Brebach eine Hausdurchsuchung in der Privatwohnung des Herausgebers des „Deutschen Kumpels“ veranlaßt, bei der sämtliche Räume durchstöbert wurden. Der Geschäftsführer des „Deutschen Kumpels“ wird Strafanzeige wegen Einbruchs erstatten.

Landeskirche und Reichskirche

Berlin, 20. Juli. In Berlin tagte unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Jäger der in Eriurt gebildete Unterausschuss des Verfassungsausschusses, dem die Bearbeitung des Ver- hältnisses der Landeskirche zur Reichskirche obliegt. Außer den grundsätzlichen Fragen der Leitung der deutschen evangelischen Kirche wurde über die Gesetzgebungsgewalt, Verwaltungsbefug- nisse, ferner über die Aufgaben der Landesbischöfe und der ver- fassungsmäßigen Organe der Landeskirchen (Landesbischof, kirch- liche Verwaltungsräte, Synode) beraten. Die Ergebnisse wer- den in der Form von Leitlinien zusammengefaßt und dem Ende nächster Woche in Eriurt erneut zusammentretenden Gesamtau- schuss vorgelegt werden.

Auch die mecklenburgische Kirche der Reichskirche angegliedert. Die mecklenburgische Kirche der Deutschen Evangelischen Reichskirche anzugliedern.

Glücklich verlaufener Flugzeugunfall des Sportfliegers Udet

Berlin, 20. Juli. Auf dem Berliner Flughafen Tempelhof er- eignete sich am Freitag nachmittags kurz vor 16 Uhr ein Aufsehen erregender Zwischenfall, von dem der Sportflieger Ernst Udet betroffen wurde. Udet war mit seinem, aus Amerika mitgebrach- ten Sportflugzeug aufgestiegen und führte zur Vorbereitung für einen am kommenden Sonntag stattfindenden Flugtag Kunst- flüge aus. In etwa 1000 Meter Höhe geriet das Flugzeug bei Einübung einer neuen Kunstflugfigur ins Trudeln. Udet sprang aus etwa 800 Meter Höhe mit dem Fallschirm ab und gelangte unversehrt zur Erde. Sein Flugzeug schlug inmitten des Flug- platzes auf und wurde vollständig zerstört. Seiner unübertreff- lichen Geistesgegenwart hat es der Altkämpfer des Kunstfluges zu danken, daß dieses gefährliche Abenteuer so glücklich für ihn abließ.

Feuer im Bremer Freihafen

Bremen, 20. Juli. Am Freitag nachmittags entstand in der Jute-Ladung des im Bremer Freihafen 2 liegenden Uldorfrachts- dampfers „Minden“ aus bisher noch nicht geklärt Ursache ein Brand. 5 Wölschüge und 2 Wölschkäme hatten gegen 18 Uhr den Brand so weit gelöscht, daß das Schiff an eine freie Stelle ge- schleppt werden konnte. Der Schaden ist beträchtlich. Das Schiff selbst ist nur leicht beschädigt worden.

Gladys kämpft um die goldene Schleife

Roman von Hedda Lindner.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

59)

(Nachdruck verboten)

Manchmal, wenn sie sich Landaus Gesticht in jener Se- kunde vergegenwärtigte, stand es für sie fest, daß er ge- lungen hatte. Dann war sie für ein paar Stunden glücklich, schwamm weit ins Meer hinaus oder machte mit ihrem kleinen Findling lange Spaziergänge.

Der kleine Hund war nicht wiederzuerkennen, jetzt, als er gesund und gepflegt ausah. Stephan hatte sich vergeß- lich bemüht, den Besitzer festzustellen, hergeben wollte ihn Gladys zwar nicht wieder, aber sie war bereit, jeden Preis zu zahlen. Ein Besitzer fand sich jedoch nicht, und so blieb der Terrier bei seiner neuen Herrin. Gladys hatte ihn in einer hoffnungsvollen Anwandlung „Happ end“ getauft, aber die Hoffnung schien trügerisch. Denn Lillian wußte ihr in einer Weise aus, die sich nur mit Schuldbewußtsein er- klären ließ. Und dabei hatte sie es gar nicht nötig, ihr gegenüber schuldbewußt zu sein. Warum sollte Stephan nicht zu ihr gehen, hier in den wundervollen Frühling- nächten von Juan les Pins — wie er in Berlin doch auch zu ihr gegangen war. Ihretwegen? Sie war doch nur eine Attrappe, war nur geheiratet, um . . . Ach, es war zum Kalendwerden, wie das in ihr brannte, da tief in der Brust, wo das dumme Herz sich immer noch nicht beruhigen wollte.

In solchen Stunden schloß sich Gladys in ihr Zimmer ein und war für niemand zu sprechen. Nicht einmal für Con- dita, die dann vor der Tür Wache hielt, damit niemand die geliebte Herrin quälen konnte, vor allem nicht diese blonde Heze, die die Erde verschlingen möge. „Ihre braune Jose sieht mich an, als ob sie mit am liebsten an die Kehle springen möchte“, hatte Lillian einmal gesagt, und Gladys

Die Sprengstoffanschläge in Oesterreich

Wien, 20. Juli. Die amtliche Liste der Sprengstoffanschläge ist am Freitag wieder außerordentlich umfangreich. In Ventaf (Tirol) wurde bei einer Hausdurchsuchung in einem Heuschöber eine große Menge von Pistolen und Munition gefunden. Ein Ge- wirt, dessen Betrieb bereits wegen nationalsozialistischer Ver- sammlungen gesperrt wurde, wurde verhaftet. — Auf das Pfarr- haus in Frohndorf (Steiermark) wurde in der Nacht ein schwerer Sprengstoffanschlag verübt, der großen Sachschaden ver- ursachte. — In St. Peter (Steiermark) wurde der Betonbogen einer Brücke durch eine Sprengung schwer beschädigt. — In Süßenbrunn (Niederösterreich) wurden bei einer Hausdurchsuchung zahlreiche Sprengkörper gefunden. Gegen den Besitzer des Hauses ist die Standgerichtsanzeige erstattet worden. — In der Nacht zum Freitag wurde im Hof der Salvatorkirche in Hall (Tirol) ein Böller zur Explosion gebracht, wodurch die Fensterheiben der Kirche getrümmert wurden.

Anschlag auf das Elektrizitätswerk in Reutte

Reutte (Tirol), 20. Juli. Nachts wurde ein Anschlag auf das Elektrizitätswerk in Reutte verübt. Die Täter sprengten ein Wasserrohr von 90 Zentimeter Stärke, das das Wasser vom Plansee dem Werk zuführt, in einer Länge von etwa 45 Meter. Ein zweites Rohr im Durchmesser von 110 Zentimetern wurde auf eine Länge von 3 Meter aufgesprengt. Durch den plötz- lichen starken Wasserdruck wurden die Betonsockel, die den Straß- zu Straße die Rohre hielten, hochgehoben, so daß sie förmlich in der Luft hängen. Infolge des Anschlages steht das ganze Werk still und ist auf Fremdlieferung angewiesen.

Weiße Badenstrümpfe „nur bei Juden erlaubt“

Wien, 20. Juli. Am Donnerstagabend sind wieder zahlreiche Personen, die weiße Badenstrümpfe trugen, verhaftet worden. Bekanntlich werden diese zu kurzer Hose getragenen weißen Badenstrümpfe als nationalsozialistische Geheimtrophäen ange- gesehen. Tatsächlich sind die weißen Badenstrümpfe aber landes- üblich. In einem Wiener Bad kam es zu einem bemerkens- werten Zwischenfall, als einige Juden ebenfalls wegen des Tragens dieser Strümpfe festgenommen wurden. Nach Auf- klärung des Sachverhalts wurden sie wieder freigelassen.

Bundsgarantie für die Oesterreichische Creditanstalt aufgehoben

Wien, 20. Juli. Der Finanzminister teilte in einer Pressekonferenz mit, daß die Regierung ein Gesetz erlassen habe, wonach die Bundsgarantie für die Oesterreichische Creditanstalt aufgehoben worden sei. Dieser Maßnahme waren Verhand- lungen mit den Großgläubigern des Institutes vorausgegangen.

Erzherzog Joseph klagt gegen die rumänische Wirtschaft auf Herausgabe der Besitztungen in Siebenbürgen

Paris, 20. Juli. Vor dem Gemischten österreichisch-rumänischen Schiedsgericht in Paris steht gegenwärtig ein Prozeß zur Ver- handlung, den Erzherzog Joseph von Habsburg-Lothringen auf Herausgabe seiner ehemaligen Besitztungen in Siebenbürgen bzw. Entschädigung in Höhe von 80 Millionen Schweizer Franken gegen die rumänische Regierung angestrengt hat. Erzherzog Joseph wird vom Rechtsberater der ungarischen Regierung ver- treten, für die Gegenpartei plädiert Paul-Boncour. Durch den Vertrag von Trianon waren sämtliche der österreichisch-ungari- schen Krone und dem ehemaligen Herzogtum gehörende, in Siebenbürgen liegende Besitztungen an die rumänische Regierung gefallen. Erzherzog Joseph steht auf dem Standpunkt, daß unter dem Vertrag von Trianon aber nicht der rein private Besitz falle, den sein Vater aus eigenen Ersparnissen wie irgendein anderer Stierböcker käuflich erworben habe.

Todesurteile wegen Vernachlässigung der Pferdebezüge

Smolensk, 20. Juli. Durch Nachlässigkeit und wahlloses Ab- schlachten ist der russische Pferdebestand von 34 Millionen im Jahre 1929 auf 16 Millionen in diesem Jahre zurückgegangen. Die Sowjetbehörden haben deshalb den für die russische Pferde- zucht verantwortlichen Trut vor Gericht gezogen. Infolgedessen wurden 38 leitende Persönlichkeiten des Trutes wegen grober Nachlässigkeit in der Wahrnehmung ihrer Pflichten angeklagt. Das Gericht verurteilte die Beweggründe der Sowjets, denn es verurteilte 11 Beamte zum Tode. Gegen 9 Beamte wurden Ge- fängnisstrafen von 10 Jahren ausgesprochen, während die übrigen 18 Angeklagten mit kürzeren Freiheitsstrafen davonkamen. Es wird sich ja bald herausstellen, ob der russische Pferdebestand wieder zugenommen hat. Immerhin muß der Pferdetruß gerade- zu schauerlich gewütet haben.

Eben ist falsch unterrichtet

London, 20. Juli. Im Unterhaus fragte am Donnerstag das konservative Mitglied Cunningham Reid den Staatssekretär des Aeußeren, ob die Note der deutschen Regierung bezüglich des Memelstatuts eingegangen sei, und wenn ja, welcher Art, ob Eden eine besondere Antwort oder eine Antwort gemeinsam mit den anderen Unterzeichnern des Memelabkommens vom Jahre 1924 beabsichtige und in jedem der beiden Fälle, was der Tenor einer solchen Antwort sein werde. Der Lordliegendewahrer Eden erwiderte: Ja, S i m o n hat eine Note von deutschen Boten erhalten, die über verschiedene angebliche Verleugun- gen des Statuts von Seiten der litauischen Regierung und ins- besondere über die fiktive Entlassung des Präsidenten des Memeldirektoriums Dr. Schreiber, aus seinem Amt beschwerde führt. Vor ihrem Eingang war die britische Regierung, die die Lage in Memel mit reger Aufmerksamkeit verfolgt, bereits in Verbindung mit den Mitunterzeichnern des Abkommens über die Memelfrage unterrichtet. Eden fügte hinzu, Reid sei sich zweifellos dessen bewußt, daß der Standpunkt der deutschen Re- gierung in dieser Frage aus ihrer Mitgliedschaft im Völker- bundsrat hervorgehe, (1) und daß alle Beschlüsse angemessener- weise an diese Körperschaft gerichtet werden müssen. (?)

Befremden über die Erklärung Edens

Die Berliner Abendblätter beschäftigen sich mit der Erklärung Edens zur deutschen Memelnote, die allgemein als in jeder Be- ziehung befremdend bezeichnet wird. So schreibt die „Berliner Börsenzeitung“: Die Antwort, die Lordliegendewahrer Eden im englischen Unterhaus auf eine Interpellation wegen der Memel- frage erteilt hat, kann nur als außerordentlich unbedeutend angesehen werden. Wenn der Lordliegendewahrer die Behauptung aufstellt, daß die englische Regierung sich jederzeit um die Lage im Memelgebiet gekümmert habe, so kann dem entgegengehalten werden, daß dann wohl die englische Regierung unbedingt von der systematischen Entrechtung des Deutschtums im Memelgebiet Kenntnis erhalten müßte. Das hat sich aber bisher in keiner Weise ausgewirkt. Weiter hat der Lordliegendewahrer argumen- tiert, daß Deutschland nur so lange ein Recht zum Einspruch in der Memelfrage gehabt habe, als es Mitglied des Völkerbundes war. Diese Darlegung geht natürlich völlig an den diplomati- schen Gepflogenheiten vorbei, die es erfordern, daß zur Regelung von internationalen Streitfällen jeder Staat das Recht hat, sich mit einem anderen auszuhandeln. In der Memelfrage kommt noch erschwerend hinzu, daß die Signatarmächte ihre Pflicht bisher größtenteils vernachlässigt haben und daß das Reich sehr wohl ein starkes Interesse daran hat, dem abgetrennten Memelgebiet Unterstützung und Hilfe zu gewähren. Es bleibt uns unverständlich, wie der Lordliegendewahrer zu seinen Argu- menten gekommen ist.

Frankreichs „mangelnde Sicherheit“

Mailand, 20. Juli. „Popolo d'Italia“ wendet sich in einer offensichtlich von hoher Stelle veranlaßten Glosse wieder einmal mit heftiger Ironie gegen Frankreichs angeblich „mangelnde Sicherheit“. Ein neuer „SOS-Ruf“, so schreibt der „Popolo“, sei diesmal vom „Petit Journal“ ausgesendet worden. „Petit Journal“ teilt mit, daß sich die französische Flugwaffe nur aus veralteten und unsicheren Apparaten zusammensetze. Die naakte Wirklichkeit, bemerkt hierzu „Mussolinis Blatt“, ver- biete, die Frage der Quantität wieder aufs Tapet zu bringen, und so orientiere sich der französische Alarm dienst nach der Frage der Qualität hin. Flugapparate seien genau da, aber was zähle das schon, meint der „Popolo“ ironisch. Es handle sich dabei um Material, das so veraltet sei, daß einem schon der Schauer überkomme bei dem bloßen Gedanken, sich einem solchen Ding anvertrauen zu müssen. Bordinstrumente? Wenig mehr als die ältesten Kompaß, Radio? Es funktioniert nicht! Waffen? Altes Gerümpel! Photographisches Material? Ge- radezu prähistorisch! Munition? Aeußerst mangelhaft! — Kurz und gut, die französische Aeronautik existiere praktisch nicht, man müsse sie neu schaffen. Es seien einige Milliarden nötig, um eine Militärfliegererei zu schaffen, die zwar keineswegs schon voll- kommen, aber immerhin annehmbar sei. Dann erst, sagt „Popolo d'Italia“, wird Frankreich, dieses arme, unbewaff- nete, und friedfertige Volk, seine Sicherheit haben, wenn es das mächtigste Heer, die mächtigste Marine und die mächtigste Luftwaffe der ganzen Welt hat.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten Besucht das Badische Staatstheater!

Der Heirat . . . Ja, diese Heirat, er wußte tatsächlich nicht mehr, was daraus werden sollte. So konnte es nicht weitergehen, er konnte mit Gladys auf dem Fernhof nicht wieder leben wie damals, das war unmöglich. Aber ohne Gladys auf den Fernhof zurückkehren, nein, der Gedanke war überhaupt nicht zu Ende zu denken. Jedenfalls war es eine ganz furchtbare Geschichte.

So gingen noch einige Tage hin, die Isolierung um Gladys wurde immer stärker. Man wandte sich ab, wenn sie an den Liegestühlen am Strande vorüberkam und wenn sie auf der Terrasse des Hotels ihr Frühstück einnahm, war die Ede, in der sie saß, wie ausgestorben. Sie frühstückte aller- dings spät, denn nachts lag sie stundenlang wach u. lauschte auf Schritte im Gang, auf das leise Klappen zufallender Türen; erst wenn der Morgen heraufdämmerte, fiel sie in kurzen Schlummer.

Das veränderte Benehmen der Gäste bemerkte sie kaum aber allmählich fiel ihr die veränderte Haltung des Hotel- personals auf. Nicht, daß man geradezu ungezogen gegen sie war, aber ihre Wünsche wurden seit einiger Zeit immer mit einem gewissen Zögern ausgeführt, so, als überlege sich der Page oder der Kellner erst ein paar Sekunden, ob er es tun solle oder nicht. In der Halle beim Portier war fast immer, wenn sie morgens herunterkam, ein Herr im blauen Stranzanzug, und als sie gestern ihre Post in Empfang nahm, hatte sie deutlich gesehen, daß er mit dem Portier einen vielstündigen Blick tauschte. Dabei war der Brief ihres Pariser Schneiders, der ihr die bestellten Frühjahrs- kostüme ankündigte, wirklich keine besonderen Blide wert. Das das Schreiben geöffnet gewesen war, u. daß die sehr hohe Rechnung, die das Atelier für drei Frühjahrskostüme und einen Stranzanzug sich zu präsentieren erlaubte, von dem Herrn im blauen Anzug, der mit seinem kalten Kopf wie ein gemühtlicher Spießer ausah und in Wirklichkeit der sehr tüchtige Hotelbetriebsbetain war, auf das Konto „Düveln Mrs. Mallory“ gebucht wurde, ahnte ihre Arg- losigkeit nicht.

(Fortsetzung folgt.)